



URFORMEN

PRE-PRESSEMAPPE

13.06 → 05.11.14

centrepompidou-metz.fr



© Centre Pompidou-Metz / Fondation d'entreprise Hermès

INHALT

1. PRÄSENTATION DER AUSSTELLUNG	2
2. GESPRÄCH MIT JEAN DE LOISY, PIERRE-ALEXIS DUMAS UND LAURENT	
LE BON	3
3. VORLÄUFIGE LISTE	7
4. DAS CENTRE POMPIDOU-METZ UND DIE UNTERNEHMENSSTIFTUNG HERMÈS	8
5. BILDMATERIAL FÜR DIE PRESSE	9
6. PRESSEKONTAKTE	13

1. PRÄSENTATION DER AUSSTELLUNG

URFORMEN

13.06 → 05.11.14

GALERIE 2

Die Ausstellung kreist um unsere Faszination für einfache Formen, ob sie nun aus der Frühgeschichte stammen oder zeitgenössisch sind, und illustriert, wie diese konstituierend für die Entstehung der Moderne waren.

Prägend für den Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert war die Wiederentdeckung der reinen Form: Die großen Weltausstellungen wurden beherrscht von einem neuen Formenrepertoire, dessen Einfachheit seine Wirkung auf die Kunstschaffenden nicht verfehlte und das Projekt der Moderne revolutionierte. In der sich formierenden modernen Kunst eröffneten die einfachen Formen den Künstlern neue Möglichkeiten, und gleichzeitig tauchte mit ihnen die Hypothese einer universellen Formensprache auf.

Die aufkeimenden Debatten in Physik, Mathematik, Phänomenologie, Biologie und Ästhetik hatten auch Auswirkungen auf Mechanik, Industrie, Architektur und die Kunst im Allgemeinen. So blieb Marcel Duchamp bei einem Besuch der Pariser Luftschau mit Constantin Brâncuși und Fernand Léger wie angewurzelt vor einem Flugzeugpropeller stehen und rief: „Das ist das Ende der Malerei. Wer kann etwas Besseres machen als diese Propeller?“

Bis heute haben diese reduzierten, nicht geometrischen Formen, die sich dynamisch in den Raum einschreiben, nichts von ihrer Faszination verloren. Zeitgenössische Künstler – ob minimalistisch wie Ellsworth Kelly und Richard Serra, spirituell wie Anish Kapoor, metaphysisch wie Tony Smith oder auch poetisch wie Ernesto Neto – lassen sich ebenso in ihren Bann ziehen wie einst die Erfinder der Moderne.

Die Ausstellung nimmt das Vorkommen einfacher Formen in der Welt der Kunst, der Natur und der Werkzeuge aus einer poetisch-sinnlichen Perspektive in den Blick, wobei sich ihr theoretisches Fundament aus einem analytischen Blick auf die Geschichte des 20. Jahrhunderts ergibt.

Die Ausstellung stellt Verbindungen her zwischen Ereignissen der Wissenschaftsgeschichte und technischen Erfindungen und dem Auftauchen neuer Formen. Sie stellt Themen aus der Welt der Industrie, Mechanik, Mathematik, Physik, Biologie, Phänomenologie oder Archäologie in einen Kontext mit Objekten aus Kunst und Architektur, um diese wiederum mit ihren archaischen Vorfahren und natürlichen Objekten zu konfrontieren.

Die Unternehmensstiftung Hermès (Fondation d'entreprise Hermès*) ist Koproduzent und Förderer der Ausstellung Urformen.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog.

Kurator:

Jean de Loisy, Präsident des Palais de Tokyo (Paris), Kunstkritiker

Assoziierte Kuratoren:

Sandra Adam-Couralet, freie Kuratorin

Mouna Mekouar, freie Kuratorin

Ausstellungsdesign:

Laurence Fontaine

2.

GESPRÄCH MIT JEAN DE LOISY, PIERRE-ALEXIS DUMAS UND LAURENT LE BON

**JEAN DE LOISY, PRÄSIDENT DES PALAIS DE TOKYO UND KURATOR DER
AUSSTELLUNG URFORMEN**

**PIERRE-ALEXIS DUMAS, PRÄSIDENT DER FONDATION D'ENTREPRISE HERMÈS
LAURENT LE BON, DIREKTOR DES CENTRE POMPIDOU-METZ**

Wie ist das Projekt Urformen entstanden?

Pierre-Alexis Dumas: Wir hatten bereits seit Gründung der Unternehmensstiftung Fondation d'entreprise Hermès den Gedanken, gemeinsam mit einer oder mehreren Kulturinstitutionen eine Ausstellung zu konzipieren. Uns als Stiftung ist es wichtig, Projekte mit zu initiieren und zu begleiten. So ist die Ausstellung aus einer Begegnung mit Jean de Loisy entstanden, die am Anfang eines Dialogs über diese Idee der Urform stand...

Laurent Le Bon: Eigentlich ist das Ganze eine Dreiecksgeschichte. Jean de Loisy hatte die Idee schon länger mit sich herumgetragen. Mir gegenüber hat er sie erwähnt, als wir im Centre Pompidou-Metz gerade eine Reihe themenorientierter Ausstellungen vorbereiteten, in deren Rahmen die Kunstgeschichte jeweils unter einem bestimmten Blickwinkel beleuchtet werden sollte. Damit liegen die konkreten Anfänge des Projekts, das sich in enger Zusammenarbeit mit der Fondation d'entreprise Hermès entwickelt hat, inzwischen bald drei Jahre zurück.

Jean de Loisy: Laurent le Bon wusste, dass ich mich mit dieser Frage zur Form beschäftigte. Bei meinem Treffen mit Pierre-Alexis Dumas war das Ganze allerdings noch ein diffuses Vorhaben ohne konkrete Form. Die hat sich erst im Gespräch ergeben, und die Ausstellung entwickelte sich entlang von drei Achsen: die Kunst, die Hand (als Werkzeug, wenn man so will) und die Natur.

Was ist eine Urform?

J. L.: Es handelt sich dabei um eine Form, die eine innere Dynamik spüren lässt und mehr ist als die Summe ihrer geometrischen Eigenschaften, aber trotz aller Dynamik ihre Einheit nicht verliert.

P.-A. D.: Für mich ergibt sich die Urform aus einem Bündel von Zwängen, denen das Rohmaterial unterworfen wird. Sie ist das minimale Gleichgewicht zwischen Zwang und Funktion. Sie ist ein Rätsel, das einen immer wieder staunen lässt und bewegt.

L. L. B.: Vielleicht könnte man Urformen auch ex negativo erklären: Sie sind weder reduziert, negativ, hingeworfen noch minimalistisch, sondern es handelt sich um höchst komplexe Formen, die einen Eindruck von Einfachheit erwecken.

J. L.: Eine einfache Form, eine Urform, entwickelt sich im Spannungsfeld zwischen künstlerischer Willkür und physischen Vorgaben: Sie ist immer zwischen diesen beiden Polen gefangen. Und von dieser Spannung lebt die Ausstellung.

Woher kommen diese Formen, deren sich die moderne Kunst bemächtigt hat?

J. L.: Historisch betrachtet, sind diese Formen, die in den archaischen Gesellschaften sehr präsent waren, im Abendland um das 5. Jahrhundert vor Christus verschwunden, um dann Ende des 18. Jahrhunderts – und damit zum Beginn der Moderne – wieder aufzutauchen. Ihre Wiederentdeckung hatte drei Gründe: Allem voran waren da die archäologischen Funde, die eine große Faszination auf die Künstler ausübten – von der nachgerade manischen Ägyptenbegeisterung bis zu den großen Ausgrabungen in Griechenland im 19. Jahrhundert, bei denen unter anderem die Kykladenkultur wiederentdeckt wurde. Weiterhin einen großen Einfluss hatten der technische Fortschritt, die Errungenschaften der Ingenieurskunst, für die Eiffels Arbeiten exemplarisch sind, und dazu gewisse gnostische Tendenzen, aus denen sich seinerzeit ein neues Interesse für ursprüngliche Formen entwickelte, die das Verhältnis des Menschen zum Kosmos versinnbildlichen. Außerdem trugen Mathematik und Naturwissenschaften und insbesondere die Biologie, die sich damals der Erforschung von Knochenwachstum, Zellen und Pflanzen widmete, zur neuerlichen Hinwendung zu den Urformen bei. Die Referenzen sind eindeutig zu identifizieren, bei Henry Moore etwa die Biologie oder die Ingenieurskunst bei Brancusi.

P.-A. D.: Das Wiederauftauchen einfacher Formen hatte außerdem zu tun mit wissenschaftlichen Disziplinen wie der Anthropologie, mit der Entdeckung fremder Kulturen und der Konfrontation mit Objekten aus Ozeanien, Afrika usw.

J. L.: Selbstverständlich! Die Wiederentdeckung archaischer Gesellschaften ...

P.-A. D.: ...von denen einige bis heute fortleben: In allen Kulturen gibt es archetypische Formen, die die Jahrhunderte in Form kleiner Objekte überlebt haben, der Faden ist also nie abgerissen. Das ist faszinierend.

J. L.: Das ist einer der fesselnden Aspekte dieser Formen: Sie sind ein Teil im Allgemeinen weit zurückreichender Erinnerungen, der sich bis in die Gegenwart erhalten hat.

Wie fügt sich die Ausstellung in die Programmgestaltung des Centre Pompidou-Metz?

L. L. B.: Wir feiern mit Urformen unseren vierten Geburtstag. Dabei hat die Ausstellung weitaus mehr als nur Symbolcharakter: Seit der Eröffnungsausstellung Meisterwerke? präsentiert das Centre Pompidou-Metz jeden Sommer eine große thematische Ausstellung. Urformen ist eine Facette dieses vielseitigen Spektrums, das, wie ich finde, einen Teil unserer Identität ausmacht.

Wie macht sich die Beteiligung der Fondation d'entreprise Hermès an der Organisation dieser Ausstellung bemerkbar?

L. L. B.: Es handelt sich um eine langfristig angelegte Partnerschaft, ein Projekt, das durch den gegenseitigen Austausch lebt. Die Stiftung ist ständig an unserer Seite, aufmerksam, seit dem ersten Entwurf präsent. Meiner Meinung nach liegt die Zukunft innovativer Kulturprojekte in starken, fairen Öffentlich-Privaten Partnerschaften.

P.-A. D.: In der Stiftung ist uns sehr an dieser Idee kollektiven Arbeitens gelegen. Mit der Kooperation mit dem Centre Pompidou-Metz haben wir die Möglichkeit, uns an dem Projekt zu beteiligen, aktiv zu werden, ohne Einfluss auf die künstlerischen Inhalte und die programmatische Gestaltung zu nehmen. Für uns ist das sehr motivierend, denn wir versuchen, die Rolle des Mäzens neu zu definieren, uns als unabhängiger Förderer zu positionieren und unser Engagement in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen.

Warum haben Sie sich für einen vor allem an die Sinne appellierenden Ausstellungsparcours entschieden?

J. L.: Weil Werke von einfacher, ursprünglicher Form Werke sind, die unmittelbar das kollektive sinnliche Empfinden ansprechen – auch wenn sie komplexen theoretischen oder historischen Ursprungs sind.

L. L. B.: Es handelt sich um einen sinnlichen, gleichzeitig aber auch sehr durchdachten Ausstellungsparcours, für den wir vor allem auf die Sammlungen des Centre Pompidou zurückgegriffen haben. Jeder Abschnitt trägt zum Zusammenhalt der Ausstellung bei: Würde nur einer fehlen, würde die gesamte Konstruktion zusammenbrechen. Das Gleiche gilt für die 200 Werke in der Ausstellung: Es wäre schlicht nicht möglich, eines einfach durch ein anderes zu ersetzen.

P.-A. D.: Einige Formen sind ungemein bewegend. Man kann die Ausstellung auf ganz unterschiedlichen Ebenen erfahren, doch es drängt sich vor allem eine kontemplative Lesart auf. Ich kann mir nicht vorstellen, dass man von der Ausstellung gänzlich unberührt bleiben könnte.

J. L.: Ob man nun ein Werk von Arp, Matisse oder Brancusi nimmt: Es handelt sich immer um bis dahin beispiellose Formen. Zum Beispiel Brâncușis *Vogel im Raum*: Eine vergleichbare Form hatte es zuvor nie gegeben, und trotzdem ist sie einem unglaublich vertraut. Man wird nicht überrascht, sondern ist gefesselt. Und darin liegt die Gemeinsamkeit etwa mit dem Mond oder dem Meer: Es handelt sich um Formen, die uns in ihren Bann ziehen.

Könnte man die Ausstellung universalistisch nennen?

J. L.: Die Utopie, die hinter der Erfindung der Urform in den Jahren 1910–1920 stand, entwickelte sich unter der Annahme, es gebe eine universelle Modernität. Eine Besonderheit der Ausstellung liegt darin, dass alle Kulturen zu einem bestimmten, beliebigen Zeitpunkt dargestellt werden – dabei geht es uns nicht um eine möglichst umfassende Präsentation, sondern wir wollen, dass hier eine japanische Schale, eine iranische Form oder ein syrisches Götzenbild gleichberechtigt neben einem modernen Werk stehen. Ob man ein poliertes Beil aus Neuseeland, den Pyrenäen oder der Wüste Negev nimmt: Einen nennenswerten Unterschied gibt es da nicht. Im Zentrum des Interesses stehen Formen, die allen Kulturen gemeinsam sind.

Ist das Konzept der Schönheit ein strukturierendes Element der Ausstellung?

J. L.: Wir haben es hier mit einer ganz eigenwilligen, unaufgeregten Schönheit zu tun, die sich gleichsam natürlich ergibt. Doch ich würde weniger von Schönheit als von Faszination sprechen wollen, davon, dass man von etwas gefesselt ist, das auf den ersten Blick nicht komplex erscheint. Eine einfache, ursprüngliche Form berührt uns durch ihre offensichtliche Bescheidenheit: Hinter ihr tritt das Ego des Künstlers zurück. Natürlich erkennt man einen Arp sofort, aber man kann ihn einem Brâncuși und einer archaischen griechischen Skulptur gegenüberstellen, und den Unterschied wird man wohl kaum erkennen. Und darum gelangten auch viele große Künstler zu den einfachen Formen, wenn sie einen Teil ihrer Persönlichkeit hintangestellt haben ...

P.-A. D.: Es scheint, als trete das Individuum angesichts einer archetypischen Form in den Hintergrund, um seine Fertigkeiten in den Dienst einer Form zu stellen, die gleichsam entstehen *muss*. Für mich ist Schönheit unglaublich präsent, doch wir übersehen sie unablässig.

Was möchten Sie den Besuchern nahebringen?

J. L.: Ich möchte, dass sie darüber nachdenken, warum diese Formen einen so in ihren Bann ziehen. Es gibt da etwas, das sich nicht mit dem Verstand begreifen lässt, sondern nur ganz intuitiv.

P.-A. D.: Ich hoffe, dass die Ausstellung die Besucher neugierig macht und sie dazu anregt, über das Phänomen der Form nachzudenken. Wir leben in einer materiell orientierten Gesellschaft. Angesichts dessen erscheint es mir gesund, die Frage der Form in dieser an Objekten so übersättigten Welt neu zu denken.

J. L.: Die Ausstellung lässt Dialoge zwischen Künstlern entstehen, zwischen denen bis zu 20.000 Jahre liegen. Ich will zeigen, dass sie sich mit unterschiedlichen Mitteln und Techniken immer wieder denselben, fundamentalen Fragen nähern: der Gegenwart des Menschen in der Welt der Dinge, im Universum und in der Natur, wobei sie gelegentlich formal ganz unterschiedliche Antworten finden.

Artikel erschienen in *Le Monde d'Hermès*, Nr. 64, Januar 2014
Das Gespräch führte Marylène Malbert.

3.

VORLÄUFIGE LISTE

ARP Jean
BACKER Jacob Adriaensz
BÉÖTHY Etienne (Béöthy Istvan, known as)
BILL Max
BLOSSFELDT Karl
BRANCUSI Constantin
BRASSAI (Gyula Halász, known as)
CAGE John
CARON Joseph
CÉSAR
CÉZANNE Paul
CORMÉRY Jean-François
COUTURIER Marc
CRUZ-DIEZ Carlos
DOMINICI (DE) Gino
DUCHAMP Marcel
DÜRER Albrecht
ELIASSON Olafur
EVANS Walker
FONTANA Lucio
FRITSCHER Susanna
GABO Naum
GE90 DESIGN TEAM
GESSHIN Wada
GIACOMETTI Alberto
HEPWORTH Barbara
JANSSENS Ann Veronica
KAPOOR Anish
KELLER FRÈRES (Jean-Balthazar and
Jean-Jacques Keller, known as)
KELLY Ellsworth
KLEIN Yves
KRULL Germaine
KUPKA (František Kupka, known as)
LE CORBUSIER (Charles-Édouard
Jeanneret-Gris, known as)
LE RICOLAIS Robert
LEE UFAN
MAN RAY (Emmanuel Rudzitsky, known as)
MAPPLETHORPE Robert
MAREY Etienne-Jules
MATISSE Henri
McCALL Anthony
McCRACKEN John
McELHENY Josiah
MOHOLY-NAGY László
MOKUAN OBAKU
MOORE Henry
NETO Ernesto
NEU Patrick
NEWMAN Barnett
PAIK NAM JUNE
PERRET FRÈRES (Auguste and Gustave
Perret, known as)
PERRIAND Charlotte
PEVSNER Antoine
REDON Odilon
RICHTER Gerhard
ROME DE L'ISLE (DE) Jean-Baptiste Louis
ROSSO Medardo
SALVIATI Francesco
SCHEIDEGGER Ernst
SCHWITTERS Kurt
SERUSIER Paul
SETSUDO JOUN
SICILIA José Maria
SMITH Tony
STEICHEN Edward
STRÜWE Carl
SUGIMOTO HIROSHI
TILLMANS Wolfgang
TOSANI Patrick
TSAI CHARWEI
VERDIER Fabienne
WENTZEL
WESTON Edward
YONEZAWA JIRO

4.

CENTRE POMPIDOU-METZ UND FONDATION D'ENTREPRISE HERMÈS

Die Ausstellung Urformen ist eine Koproduktion des Centre Pompidou-Metz und der Fondation d'entreprise Hermès.

Als Schwesterinstitution des Centre Pompidou ist das Centre Pompidou-Metz Ergebnis der ersten Dezentralisierung einer nationalen Kulturinstitution. Als unabhängiges Kunstzentrum profitiert das Centre Pompidou-Metz von der Erfahrung, dem Know-how und der internationalen Bekanntheit des Centre Pompidou. Dabei ist es denselben Werten verpflichtet wie die Schwesterinstitution und setzt auf Innovation, Großzügigkeit, Multidisziplinarität sowie Offenheit für Besucher aus allen Teilen der Gesellschaft.

Das Centre Pompidou-Metz veranstaltet wechselnde temporäre Ausstellungen, für die es im Wesentlichen auf Leihgaben aus der Sammlung des Centre Pompidou, Musée national d'art moderne, zurückgreift, die mit über 100.000 Werken eine der zwei bedeutendsten Sammlungen für moderne und zeitgenössische Kunst weltweit und wichtigste Sammlung in Europa ist.

Weiterhin baut das Kunstzentrum Partnerschaften mit Museumsinstitutionen auf der ganzen Welt auf. Begleitend zu seinen Ausstellungen bietet das Centre Pompidou-Metz ein umfassendes Veranstaltungsprogramm mit Tanz, Konzerten, Filmvorführungen, Vorträgen und Workshops für seine jungen Besucher.

Die Aktivitäten der Fondation d'entreprise Hermès kreisen um das Know-how und die Kreativität, die der Mensch aufbringt, um Objekte, Werkzeuge und Kunst zu schaffen. Die Stiftung und das Centre Pompidou-Metz haben sich zusammengeschlossen, um einem breiten Publikum neue Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit dem Objekt in seiner reinsten Form zu gewähren und ihm die kreative Energie deutlich zu machen, die sich aus der Interaktion zwischen Mensch und Natur ergibt.

Die Stiftung verfügt über ein eigenes Programm mit Ausstellungen und Künstlerresidenzen im Bereich der bildenden Kunst, dem Programm New Settings für die darstellenden Künste, dem Prix Emile Hermès für Designprojekte, der Akademie für Know-how und Wettbewerben zum Thema Biodiversität. Darüber hinaus unterstützt sie weltweit Organisationen und Einrichtungen, die in diesen verschiedenen Bereichen aktiv sind.

Die Aktivitäten der Fondation d'entreprise Hermès entwickeln sich in all ihrer Vielfalt entlang eines zentralen Leitsatzes: *Nos gestes nous créent – Wir sind, was wir tun.*

www.centrepompidou-metz.fr
www.fondationentreprisehermes.org

5. BILDMATERIAL FÜR DIE PRESSE

Bilder zur Ausstellung können unter folgender Adresse heruntergeladen werden:
[www.centrepompidou-metz.fr / photothèque](http://www.centrepompidou-metz.fr/photothèque).

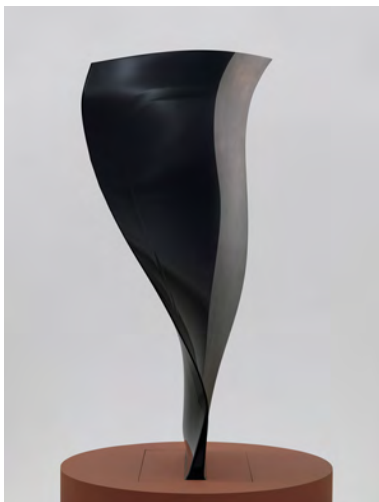
Benutzername: presse
Passwort: Pompld57



Pyramidion von Bennebensekhaf, 21. Dynastie,
1069–945 B.C.
Kalkstein, 47 × 48 × 50.5 cm
Musée du Louvre, Paris
© Musée du Louvre, Dist. RMN–Grand Palais
– © Georges Poncet



KUPKA (Kupka Frantisek, genannt),
Abstraction Noir et Blanc [Schwarz-weiße
Abstraktion], um 1930–1933
Schwarze und weiße Gouache und Grafit auf
Papier, 28,3 × 28 cm
Centre Pompidou, Musée national d'art
moderne, Paris
© ADAGP, Paris 2014
© Centre Pompidou, MNAM–CCI, Dist. RMN–
Grand Palais / Jean–Claude Planchet



GE90 Design Team, *Jet Engine Fan Blade*
(model GE90–115B), 2011
Faserverbundstoffe und Harz, Ummantelung
aus Polyurethan, Titan, 121,9 × 58,4 × 43,2 cm
Geschenk des Herstellers
The Museum of Modern Art
© 2014. Digital image, The Museum of
Modern Art, New York/Scala, Florence

URFORMEN



Constantin Brancusi, *L'Oiseau dans l'espace* [Vogel im Raum], 1936

Gips, 183,5 × 14 × 15,5 cm

Centre Pompidou, Musée national d'art moderne, Paris

© ADAGP, Paris 2014

© Centre Pompidou, MNAM-CCI, Dist. RMN-Grand Palais / Philippe Migeat



Etienne Béöthy (Béöthy Istvan, genannt), *Rythmes entrecroisés* [Verschlungene Rhythmen], 1937

Amaranth-Holz, 115 × 27,3 × 26,5 cm

Centre Pompidou, Musée national d'art moderne, Paris

© ADAGP, Paris 2014

© Centre Pompidou, MNAM-CCI, Dist. RMN-Grand Palais / Philippe Migeat



Barnett Newman, *Untitled (The Break)* [Ohne Titel (The Break)], 1946

Tusche auf Papier, 91 × 61 cm

Centre Pompidou, Musée national d'art moderne, Paris

© 2014 The Barnett Newman Foundation / ADAGP, Paris

© Centre Pompidou, MNAM-CCI, Dist. RMN-Grand Palais / Jacques Faujour

URFORMEN



Max Bill, *Unendliche Schleife, version IV*,
(1960–1961)
Grauer Wassener Granit, 130 × 175 × 90 cm
Centre Pompidou, Musée national d'art
moderne, Paris
© ADAGP, Paris 2014
© Centre Pompidou, MNAM–CCI, Dist. RMN–
Grand Palais / Jacqueline Hyde



Robert Le Ricolais, *Pre-tensionned Monkey
Saddle*, 1958
Gebogenes und lackiertes Stahlrohr,
Spanndrähte, 18,5 × 53 × 55 cm
Centre Pompidou, Musée national d'art
moderne, Paris
Centre Pompidou Foundation
© ADAGP, Paris 2014
© Centre Pompidou, MNAM–CCI, Dist. RMN–
Grand Palais / Bertrand Prévost



Jean Arp, *Coquille formée par une main
humaine* [Schale von einer menschlichen
Hand gebildet], 1935
Plaster, 47 × 74 × 43 cm
Fondation Arp, Clamart
Centre Pompidou, Musée national d'art
moderne, Paris
© ADAGP, Paris 2014
© Centre Pompidou, MNAM–CCI, Dist. RMN–
Grand Palais / Adam Rzepka



Anonymus, *Kopf große weibliche Figur im Stil
Idole mit gekreuzten Armen*, 2700–2300 B.C. —
Frühkykladisch II
Marmor, 27 × 14 × 10 cm
Musée du Louvre, Paris
© RMN–Grand Palais (musée du Louvre) /
Hervé Lewandowski

URFORMEN



Brassaï, *Oiseau 2* [Vogel 2], 1960
Schwarzer Marmor, 11 × 5,5 × 1,5 cm
Centre Pompidou, Musée national d'art
moderne, Paris
© Brassaï Estate – RMN–Grand Palais
© Centre Pompidou, MNAM–CCI, Dist. RMN–
Grand Palais / Georges Meguerditchian



Anonymus, Mahl- und Läuferstein, farbig,
Mittleres Magdalénien
Stein, 34 × 28 cm
Musée national de Préhistoire – Les Eyzies de
Tayac
© MNP, Les Eyzies, Dist. RMN–Grand Palais /
Philippe Jugie

6. PRESSEKONTAKTE

CENTRE POMPIDOU-METZ

Annabelle Türkis

Leiterin Kommunikation und Development

Tel : + 33 (0)3 87 15 39 66

E-mail : annabelle.turkis@centrepompidou-metz.fr

Noémie Gotti

Kommunikation und Pressearbeit

Tel : + 33 (0)3 87 15 39 63

E-mail : noemie.gotti@centrepompidou-metz.fr

FONDATION D'ENTREPRISE HERMÈS

Philippe Boulet

Leiter Presse

Tel : + 33 (0)6 82 28 00 47

E-mail : boulet@tgcdn.com